



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt/ Praktikum mit Erasmus

Name

Vorname

Fachbereich PBSA

Studiengang Kommunikationsdesign

Partneruniversität Hoyskolen Kristiania Oslo

Land Norwegen

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WiSe 2022/ 2023

Einverständniserklärung:

ja

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Zu Beginn meiner Planung des Auslandssemesters erstellte ich eine Liste der Dinge, die mir für den Aufenthalt wichtig waren. Einer der wichtigsten Punkte dieser Liste war, dass der Fokus des Studiengangs der Partner-Universität mit meinem persönlichen Fokus übereinstimmt. Da meine gestalterische Zukunft im Bereich der visuellen Identitäten liegt, suchte ich nach der passenden Partner-Uni dafür. Außerdem spielte die Natur für mich eine wichtige Rolle. Ich wollte einen Kontrast zu meiner Lebenslage in Düsseldorf schaffen, etwas Neues erleben. Und so kam ich relativ schnell auf die Kristiania University in Oslo. Zu meinem Glück studierte eine Freundin dort ein Semester zuvor, sodass mir viele Fragen aus erster Hand beantwortet werden konnten. Norwegen war aufgrund der Natur schon länger ein Urlaubsziel, bei dem ich wusste, dass dieses Land mir gefallen würde.

Also schrieb ich meine Bewerbung, welche alle Beweggründe meiner bevorstehenden Reise beinhalteten. Und wartete auf die Nominierung sowie auf die Zusage aus Oslo. Ebenfalls standen eine Universität aus Warschau und eine aus Krakau zur Auswahl, welche den zweiten und dritten Platz meiner Wunschliste füllten.

Als ich meine Zusage von der Kristiania bekam, machte ich mich direkt auf die Wohnungssuche. Dort wendete ich mich an SIO, welche Studentenwohnheime in Oslo sind und gerade für Austauschschüler meistens eine Wohnung übrighaben. Dort kann ich empfehlen, sich so früh wie möglich zu bewerben. Da Wohnungen wie alles andere in Oslo unfassbar teuer sind, bieten die Studentenwohnheime meiner Ansicht nach die beste Lösung.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Ich erhielt die Zusage für die Universität sowie für die Wohnung bei SIO. Dort war es Zufall, welches Haus und welche Wohnung ich bekommen sollte. Man konnte aus diversen Wohnungen 5 Favoriten wählen. Dort galt aber ebenfalls: je früher du dich bewirbst, desto besser ist die Wohnung, die du bekommst. Ich hatte das Glück, die Küche nur mit einer weiteren Person zu teilen. Andere in meinem Stockwerk nutzten eine Gemeinschaftsküche. Ich kann allerdings nicht beurteilen, wie es ist, eine Gemeinschaftsküche zu nutzen. Je nach Budget ändert sich die Größe des Zimmers natürlich. Ich habe für ein ca. 12qm Zimmer (inkl. 90cm Bett, Schreibtisch und Schrank) ca. 570€ warm pro Monat gezahlt. Das war so ziemlich eine der günstigsten Wohnungen, die man bei SIO bekommen konnte.

Die Lage des Hauses war sehr gut. Ich habe im Carl Berners Studenthus gewohnt, von wo ich innerhalb von 7min in der Uni oder in 12min in der Innenstadt war. Zahlreiche Supermärkte waren innerhalb von 3min erreichbar. Andere Austauschschüler hatten ihre SIO Wohnung außerhalb der Stadt am Sognsvann Lake. Vorteil: Mehr Ruhe, mehr Natur, weniger Stress. Nachteil: man brauchte ca. 20-25min in die Innenstadt.

Insgesamt war ich aber extrem zufrieden mit meiner Wohnung sowie dem Service von SIO. Die Wohnung war sauber und in einem guten Zustand, die Lage war super und die Leute in meinem Stockwerk ebenfalls. Da dort viele Austauschstudenten wohnen und die meisten Leute dort sehr offen sind, war es einfach, neue Kontakte zu knüpfen. Am Ende meines Semesters kannte ich jeden meiner Nachbarn auf meinem Stockwerk und einige dieser wurden zu Freunden.

Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Das Studium an der Kristiania ging mit einer klassischen Ersti-Woche los. Viele Aktivitäten, viele neue Menschen, viele Eindrücke. Positive Eindrücke. Da im August noch 26 Grad und Sonne waren, konnten Aktivitäten wie Bootstouren und Parkabende unternommen werden. Ich lernte Leute aus aller Welt kennen, aber auch viele deutsche Austauschschüler. Bis die eigentliche Uni losging, verbrachte ich meine Zeit ausschließlich mit Austauschschülern. Dies änderte sich erst, als der eigentliche Unterricht losging. Nach einer allgemeinen Begrüßung lernte ich Margaret, meine zukünftige Dozentin, kennen. Sie ließ den bevorstehenden Plan des Semesters wissen und wir konnten Fragen stellen. Ein unfassbar herzlicher Mensch, bei dem ich mich nicht besser aufgehoben fühlen konnte.

Am darauffolgenden Montag fing der Kurs an. Ich hatte glücklicherweise keinerlei Schwierigkeiten, neue Leuten kennenzulernen. Das erste kleine Projekt des Kurses half dabei sehr. Eine einwöchige Gruppenarbeit, die nicht zur Bewertung zählte. Auf diesem Weg hatte man Zeit, sich kennenzulernen und Sympathien zu entwickeln. Die meisten Norweger in diesem Kurs waren super offen und hilfsbereit.

In der zweiten Woche begann das eigentliche Projekt der ersten Hälfte des Semesters. Eine Gruppenarbeit mit dem Thema „Food for the future“. Wir bildeten Gruppen und begannen zu arbeiten. Der Uni-Alltag sah so ziemlich so aus, dass wir viele Guest-Talks von diversen internationalen Designern hatten, viele Feedback Gespräche zu unseren Projekten sowie viele kleine Zwischenpräsentationen. Der Mix aus diesen drei Dingen gefiel mir sehr. Die Gäste brachten neue und gute Inspirationen rein, das Feedback der Dozentin sowie den Kommilitonen half dem Design und die zahlreichen Präsentationen halfen mir dabei, sicherer und kontrollierter aufzutreten. Nach all diesen Präsentationen existierte das Gefühl von Nervosität nicht mehr in mir. Es wurde normal, auf Englisch vor vielen Leuten zu sprechen. Was ich dabei herausfand: je mehr ich hinter meinen eigenen Ergebnissen stand, desto einfacher war das Präsentieren.

Das erste Projekt war eine Gruppenarbeit. In meinem Fall mit Eddie und Sophie. Zwei Norweger, die zu sehr guten Freunden wurden. Wir schlossen das Projekt erfolgreich ab und stellten uns dem zweiten Projekt.

Im zweiten Projekt gab es keinerlei Vorgaben. Unter dem Titel „self initiated design projects“ erstellten wir unseren eigenen Brief. Wir konnten sowohl alleine oder in Gruppen arbeiten. Ich entschied mich, alle zu arbeiten. Grund dafür war, dass ich bereits in einer Gruppe gearbeitet habe und ein ganz spezielles Projekt im Kopf hatte, welches ich dort realisieren konnte. Ich habe eine „Audiovisual-Experience“ designed. Für den Soundpart erhielt ich Zugang zu den Musikstudios der Uni, welche mit professioneller Hardware ausgebaut war und mir sehr dabei geholfen haben, mich kreativ auszudrücken.

Von Magazinen, über Rebrandings von Biermarken oder visuellen Identitäten verschiedener fiktiver Unternehmen war alles dabei. Die Offenheit und Freiheit gefiel mir sehr. Außerdem gab es mir neue Perspektiven zu sehen, wie Design in anderen Ländern verstanden wird. Ich habe neue Motivation gewonnen und noch mehr Spaß daran gefunden, mich kreativ auszudrücken. Das Uni Gebäude „Fjerdings“ war gut ausgebaut und schaffte eine super Grund-Atmosphäre. Ich habe viel selbstständig gearbeitet, war trotzdem immer in der Nähe zu meinen Kommilitonen für Feedback oder neue Ideen. Insgesamt hat mir das Studieren dort in allerlei Hinsichten unfassbar gut gefallen. Die Kristiania ist meiner Meinung nach sehr empfehlenswert!

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Da ich meistens von 9:30-15:00 Uhr in der Uni beschäftigt war, entstand ausreichend Freizeit für Aktivitäten. Bedeutete für mich: Freunde treffen, wandern und feiern gehen, eine neue Stadt erkunden, Ausflüge außerhalb von Oslo unternehmen. Der letzte Punkt ist das, was mir jeder Norweger empfohlen hat. Raus aus Oslo, rein in die Natur. So sind wir beispielsweise mit 15 Austauschschülern für ein Wochenende nach Tromso geflogen, oder auch planlos mit einem Auto auf Erkundungstouren gegangen. Der spontane Charakter hat es noch deutlich besser gemacht, da überall wunderschöne Natur zu entdecken ist.

Was allerdings jedem/-r bewusst sein sollte: Norwegen ist extrem teuer. Stand 2022 kann ich sagen, dass so ziemlich alles doppelt so teuer ist wie in Deutschland. Da ich dort nicht gearbeitet habe, war es sehr wichtig, dass ich vorher genug ansparte.

Ich hatte zwei Lieblingsorte in dieser Stadt: Das Opernhaus und der Vettakollen. Das Opernhaus ist von außergewöhnlicher Architektur geprägt, der Vettakollen von einer unbeschreiblichen Aussicht über Oslo.

Wir hatten während des Semesters aber nicht wirklich freie Tage unter der Woche, weshalb alle Trips nur auf einen kurzen Zeitraum begrenzt waren. Es fühlte sich nicht an wie Urlaub, eher wie ein klassischer Alltag in einer neuen Stadt mit neuen Menschen. Was aber auch verständlich ist, wenn man ein Vollzeitstudium vollzieht.

Die Bus- und Bahnverbindungen in Oslo sind sehr gut ausgebaut. Für 50€ im Monat kann man als Student alle Busse, Züge und sogar Fähren innerhalb von Oslo nutzen. Außerdem ist Oslo ungefähr so groß wie Düsseldorf, was bedeutet, dass man nie wirklich lange unterwegs ist, um Freunde zu besuchen.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Als Fazit lässt sich ziehen, dass ein Auslandssemester in Oslo für mich die beste Entscheidung überhaupt war. Ich habe einen neuen Blick und neue Motivation auf Design bekommen, wundervolle Menschen aus allen Teilen der Welt kennengelernt, meine Englisch-Skills verbessert, atemberaubende Natur gesehen und mich als Mensch deutlich weiterentwickelt. Die beste Erfahrung war der Ausflug nach Tromsø: Über Polarlichter, wilden Rentieren auf der Straße bis zu Walen auf offenem Meer habe ich mehr gesehen als ich mir erträumt habe.

Generell ist es sehr empfehlenswert, dort ein Auto zu haben. Ich selbst hatte keins, aber immer wenn man mit dem Auto unterwegs war, merkte ich, wie viel es dort wert ist. Oslo selbst ist zwar schön, aber nichts wirklich Besonderes. Die eigentliche Reise fängt erst an, wenn man raus aus Oslo kommt.

Um ehrlich zu sein, fällt mir keine einzige schlechte Erfahrung ein, die ich dort erleben musste. Klar, man sieht seine Familie und Freunde in der Heimat für 5 Monate nicht. Weil man dort aber soviel erlebt, stellte das für mich aber kein Problem dar.

Alles in allem kann ich sagen, dass ich unfassbar dankbar für alles dort bin. Ich habe es so sehr geliebt, dass ich dort eigentlich gar nicht wieder weg wollte. Und genau diese Erfahrung haben auch viele Austauschschüler gemacht, die mit mir dort waren. Es war eine unvergesslich schöne Zeit, auf die ich immer mit einem Grinsen im Gesicht zurückblicken werde.